



45/2018

11. November 2018

€ 1,-

In eigener Sache

Turbulenzen gab es schon in den letzten Monaten. Am vergangenen Mittwoch war es wieder einmal so weit: Abonnenten erhielten gleichzeitig die aktuelle JA-Ausgabe und jene der Vorwoche.

Zuvor kamen Internet-Anfragen und Telefonanrufe: Warum ist das JA nicht gekommen?

Nicht allen kann ich persönlich antworten.

Es muss daher zum x-ten Mal festgestellt werden: Die Redaktion arbeitet pünktlich, die Druckerei gibt das JA am Dienstag zur Post.

Selbstverständlich werden die Postgebühren ebenfalls pünktlich bezahlt.

Die Post verspricht der Druckerei, jedem Missstand nachzugehen, wenn sie das Problem genannt bekommt.

Bitte, wenden Sie sich bei Problemen an die Druckerei – nur sie kann als Aufgeber bei der Post Druck machen:

arthur.rosenauer@janetschek.at

Nennen Sie Namen, Postadresse und Datum des verspäteten Eintreffens. Die Zustellungsprobleme liegen weder bei der Redaktion noch bei der Druckerei.

Sollte das JA gar nicht eintreffen, haben wir Sie sicher nicht aus der Abonnentenliste gestrichen.

Wir schicken es nicht selten mit „normaler“ Post ein zweites Mal zu. Informieren Sie jedoch auch die Druckerei.

P. Udo

Todesurteil gegen Christin Asia Bibi aufgehoben Pakistan im Ausnahmezustand: Aufstand der Islamisten

Das Oberste Gericht Pakistans hat die vor acht Jahren zum Tode verurteilte Katholikin Asia Bibi vom Vorwurf der Blasphemie freigesprochen. Es ordnete die sofortige Haftentlassung der Mutter von fünf Kindern an.

Die Staatsanwaltschaft habe versagt, zweifelsfrei die Schuld der Angeklagten zu beweisen, heißt es in dem Berufungsurteil. Damit folgte das Gericht den Ausführungen der Anwälte von Asia Bibi über widersprüchliche Zeugenaussagen.

Asia Bibi war 2009 als erste katholische Frau wegen Blasphemie angeklagt und 2010 zum Tode verurteilt worden. 2014 bestätigte ein Gericht in Lahore das Todesurteil. Im Juli 2015 wurde die vorläufige Aussetzung der Vollstreckung angeordnet. Das erneute Beru-

fungsverfahren wurde in den vergangenen Jahren immer wieder verzögert. Laut pakistanischen Medien hatten islamistische Hardliner die Richter bedroht.

Premierminister Imran Khan hatte nach dem Urteil am 31. Oktober die Proteste der „religiös-politischen“ Gruppen scharf verurteilt. Der Freispruch für Asia Bibi stehe im Einklang mit der Verfassung Pakistans und dem Koran, betonte Khan. Ein Land könne nicht funktionieren, wenn zur Ermordung von Richtern und

zur Rebellion gegen die Armee aufgerufen werde, warnte er und kündigte ein entschiedenes Vorgehen gegen die „Provokateure“ an.

Auch in den Tagen nach dem Freispruch der Christin setzten radikalislamische Gruppen ihre gewaltsamen Proteste gegen das Urteil fort. In Karachi und Lahore blockierten Anhänger der islamistischen Tehreek-e-Labaik Pakistan (TLP) Straßen und Plätze, berichteten pakistanische Medien. In Lahore seien auf Weisung der Sicherheitsorgane die Mobilfunknetze abgeschaltet worden. Die TLP habe zur Ermordung der Richter des Obersten Gerichts sowie zum Aufstand gegen die Armee aufgerufen. Für die Kir-



Asia Bibi.

chen des Landes wurden den Berichten zufolge die Sicherheitsmaßnahmen verschärft.

Evangelikaler regiert das größte katholische Land der Erde

Mit rund 56 Prozent der Stimmen hat sich bei der Stichwahl in Brasilien am 28. Oktober der Rechtspopulist Jair Bolsonaro von der ultrakonservativen PSL gegen den linksgerichteten Kandidaten Fernando Haddad durchgesetzt.

Bolsonaro hat italienische Vorfahren. Der Katholik ließ sich 2016 von einem evangelikalen Pastor im Jordan neu taufen. Im selben Jahr wurde ein evangelikaler Bischof zum Bürgermeister von Rio de Janeiro, der zweitgrößten Stadt des Landes, gewählt.

Haddad, sein Gegner von der Arbeiterpartei, entstammt einer christlichen Familie aus dem Libanon. Sein Großvater war Priester, seine Mutter ist Spi-

ritistin und setzt auf Geisterbeschwörung.

Brasilien zählt etwa 210 Millionen Einwohner. 1980 gehörten noch 90 Prozent der Brasilianer der katholischen Kirche an, heute sind etwa 30 Prozent Evangelikale.

Mit der Bibel in der Hand

Der Sieger präsentierte sich in den sozialen Netzwerken mit einer Bibel und der Verfassung in der Hand und versprach,



Designierter Staatspräsident
Jair Bolsonaro.

„Verteidiger der Konstitution, der Demokratie und der Freiheit“ zu sein. Das sei „ein Schwur an Gott“. Bilder der Fahnen schwenkenden, mit militärischem Gruß salutierenden Bolsonaro-Fans machen deutlich, dass es dem Rechtspopulisten gelungen ist, den Nationalstolz wieder zu entfachen.

Für die katholischen Bischöfe war die Wahl ein Dilemma, da sowohl Bolsonaro als auch Haddad Programmpunkte hatten, die explizit der Lehre der Kirche widersprechen.

Fortsetzung auf Seite 3.

Blutiger Anschlag auf Pilgerbus

In Ägypten hat es am 2. November erneut einen verheerenden Anschlag auf koptische Christen gegeben.

Laut ersten Medienberichten griffen Bewaffnete in der Provinz Al-Minya einen Bus mit Pilgern an, der sich auf dem Weg zum Kloster Anba Samuel befand. Mindestens sieben Menschen wurden dabei getötet, wie ein Sprecher der kopti-

schon Kirche der Zeitung „Al-Ahram“ bestätigte. Etliche weitere wurden zum Teil schwer verletzt.

Im Mai 2017 waren bei einem ähnlichen Terroranschlag von Bewaffneten auf einen Bus, der koptische Pilger zum selben Kloster beförderte, 30 Menschen getötet und zwei Dutzend verletzt worden. Damals reklamierte die Terrormiliz IS die Tat für sich.

Interreligiöser Religionsunterricht: Modellversuch in Dortmund

Einen interreligiösen Schulversuch haben die katholische Erzdiözese Paderborn und die in der Stadt beheimatete staatliche Universität gestartet.

Am Dortmunder Stadtgymnasium behandeln katholische, evangelische und islamische Schüler der Jahrgangsstufe 9 im jeweils eigenen konfessionellen Religionsunterricht parallel die gleichen Themen. Dann kommen alle Schüler für eine bestimmte Anzahl von Unterrichtsstunden zusammen, um sich gemeinsam mit den Fragen zu beschäftigen.

Die Schüler könnten sich unter Anleitung der Lehrkräfte mit Gleichaltrigen anderen Glaubens über ihre religiösen Traditionen austauschen, sagte der Paderborner katholische Theologe Klaus von Stosch. Bei dem Projekt sollten nicht allein die Gemeinsamkeiten, sondern auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen und Religionen zum Ausdruck kommen.

Islamfeindliche Lega verkauft Kirche an Muslime

Die regierende islamfeindliche Lega in der norditalienischen Lombardei hat sich durch den Verkauf einer ehemaligen Kirche an Muslime in die Bredouille gebracht. Die Gesundheitsbehörde von Bergamo, die direkt der Regionalregierung untersteht, hatte zusammen mit anderen Immobilien eine frühere Krankenhauskapelle versteigert.

Den Zuschlag erhielt die örtliche islamische Gemeinde, die das Gebäude weiter religiös nutzen will. Bergamos Bürgermeister Giorgio Gori sprach am Freitag auf Facebook von einem „satten Eigentor“ der Lega. Die Kirche, die seit 2015 von der rumänisch-orthodoxen Gemeinde genutzt wurde, war von der Gesundheitsbehörde mit weiteren Liegenschaften im Gesamtwert von 6,1 Millionen

Euro unter den Hammer gekommen.

Die örtliche Vereinigung der Muslime, die ihre Gebete bislang in einer Lokalität am Stadtrand abhält, ersteigerte den Bau für 450.000 Euro, acht Prozent über dem Schätzpreis.

Die rumänischen Christen müssen die Kirche laut der Ausschreibung binnen 30 Tagen nach dem Eigentümerwechsel räumen.

Vatikan verstärkt Dialog mit Buddhisten und Taoisten

Die katholische Kirche intensiviert ihre Kontakte zu asiatischen Religionen. Wie der Vatikan mitteilte, beteiligt sich der Päpstliche Rat für den interreligiösen Dialog an einem christlich-taoistischen Symposium vom 5.-7. November in Singapur. Zwei Tage später folgt der Sekretär des Rates, Bischof Miguel Angel Ayuso Guixot, einer Einladung nach Thailand zum 230-jährigen Bestehen eines bedeutenden buddhistischen Tempels.

In Kürze

Papst Franziskus hat einen Kirchenjuristen als beigeordneten Sekretär des Kardinalsrats für die Kurienreform ernannt. Der Italiener Marco Mellino (52) soll künftig den sogenannten K9-Rat der Kardinäle verstärken.

Südafrika. Der katholische Erzbischof von Johannesburg, Buti Tlhagale, fordert einen generellen Ausschluss aus der Kirche für Priester, die in Missbrauchsfällen mit Minderjährigen involviert sind. Das Kirchenrecht müsse entsprechend geändert werden.

USA. Die US-Staatsanwaltschaft hat die katholische Kirche des Landes aufgefordert, in allen 197 Diözesen sämtliche Dokumente und Dateien im Zusammenhang mit Missbrauchsvorfällen zu sichern.

Mexikos Kirche hat ihre Landsleute zur Unterstützung der Migrantenkarawane aufgefordert. Seit gut zwei Wochen befindet sich eine Karawane von mehreren tausend Migranten aus Honduras auf dem Weg in Richtung Vereinigte Staaten. Die US-Regierung kündigte an, den Migranten die Einreise zu verweigern.

Chile. Die Staatsanwaltschaft hat im Rahmen der Missbrauchsermittlungen den Vorsitzenden der Chilenischen Bischofskonferenz, Militärbischof Santiago Silva, vernommen.

Großbritannien. Der Bischof von Down und Connor mit Sitz in Belfast, Noel Treanor, sieht im Brexit-Beschluss ein „Desaster“ für Großbritannien und auch für die irische Insel, und die Auswirkungen könnten sogar Akte der Gewalt sein.

Irland. Mit deutlicher Mehrheit haben die Iren für eine Abschaffung des Blasphemiegesetzes gestimmt. Fast 65 Prozent der Wähler sprachen sich bei einem Referendum für eine Streichung der Verfassungsklausel von 1937 aus, die Gotteslästerung unter Strafe stellte.

Frankreichs Bischofskonferenz hat einen Bericht über gemeldete Missbrauchsfälle veröffentlicht. 211 Opfer sollen sich demnach zwischen 2017 und 2018 bei französi-

schen Bischöfen gemeldet haben. Gegen 10 Geistliche laufen derzeit Ermittlungsverfahren.

Tschechien. Kardinal Dominik Duka hat mit einem Hirtenbrief zum 100. Jahrestag der Ausrufung der Tschechoslowakischen Republik Stellung genommen. Diese sei am 28. Oktober 1918 zu Füßen des St.-Wenzels-Denkmal auf dem Prager Wenzelsplatz erfolgt und der Vatikan habe zu den ersten Staaten gehört, die den neuen Staat anerkannt haben.

Türkei. Eine dreischiffige frühchristliche Basilika haben Forscher aus Münster in der antiken Stadt Doliche nahe der syrischen Grenze erschlossen. Sie ist im 7. Jahrhundert vermutlich durch ein Erdbeben zerstört worden.

Österreich

Kärntens Caritas hat nach den verheerenden Unwettern Soforthilfemaßnahmen gestartet. Sie bittet um Spenden für die leidgeprüfte Bevölkerung: IBAN: AT40 2070 6000 0000 5587, Katastrophen Kärnten.

Steiermark. Die Elisabethinen und die Dominikanerinnen in Graz haben ihre Konvente zusammgelegt und leben nun gemeinsam unter einem Dach.

In Oberösterreich besuchen mehr als 90 Prozent den Religionsunterricht. Darauf wies der Leiter des Schulamts der Diözese Linz, Franz Asanger, in der Linzer Kirchenzeitung hin.

Wien. Der frühere Caritas-Präsident Franz Küberl hat Bundeskanzler Sebastian Kurz in einem offenen Brief gemahnt, mit seiner Regierung keine Politik auf Kosten Schwächerer zu betreiben und im Bemühen um Mithäufigkeit auch „mit Caritas & Co.“ zusammenzuarbeiten.

Wien. Im Stephansdom ist am 29. Oktober der vor 75 Jahren von den Nazis hingerichteten Ordensfrau Sr. Maria Restituta Kafka sowie auch der mit ihr am gleichen Tag exekutierten Mithäftlinge im Landesgericht gedacht worden. Die meisten waren Straßenbahner und Mitglieder einer kommunistischen Widerstandszelle.

Evangelikale gewinnen in Brasilien immer mehr die Oberhand

Fortsetzung von Seite 1.

Die Bischofskonferenz wird von vielen brasilianischen Konservativen als übermäßig liberal angesehen, und sie wurde von Bolsonaro und seinen Online-Unterstützern beschuldigt, „der verrottete Teil der katholischen Kirche“ zu sein.

Wunsch nach starkem Mann

Nach einer verlorenen Fußball-WM, einem Korruptionsskandal, in den nahezu die gesamte etablierte Politik verstrickt war, und einer schweren Wirtschaftskrise samt explodierender Kriminalität und Gewalt waren die Brasilianer in den vergangenen Jahren in eine Depression verfallen.

Die überwiegende Mehrheit der 60 Millionen Wähler, die am Sonntag für Bolsonaro stimmten, erhofft sich jetzt in dem ehemaligen Fallschirmjäger eine Wende.

Beim anderen Teil der Bevölkerung jedoch sorgt die Wahl Bolsonaros für Entsetzen. Seine Sympathie für die brutale

brasilianische Militärdiktatur des vergangenen Jahrhunderts und seine in der Vergangenheit offen ausgedrückte Anerkennung für die Folterknechte dieser dunklen brasilianischen Epoche machen vielen Angst.

Trotz der heftigen internationalen Bedenken verpuffte der Faschismus- und Diktaturvorwurf der linken PT gegen Bolsonaro weitgehend wirkungslos. Dies liegt daran, dass es innerhalb der brasilianischen Linken selbst zahlreiche Anhänger und Relativierer der brutalen Linksregierungen in Kuba, Nicaragua und Venezuela gibt.

Wahlgewinner: Evangelikale und Regenwald-Abholzer

Zu den Gewinnern dieser Wahl gehören auch die mächtigen evangelikalen Kirchen, die Bolsonaro massiv unterstützten und von ihm nun Gegenleistungen wie Steuererleichterung und freie Marktexpansion erwarten.

Auch in der Agrarlobby ist die Vorfreude groß: Sie hofft dar-

auf, weitere Flächen im Amazonas-Regenwald abholzen zu können, um Raum für die industrielle Agrarproduktion zu erhalten. Umweltschützer kündigen erbitterten Widerstand an.

Hilfsorganisationen

„tief besorgt“

Das deutsche katholische Entwicklungs-Hilfswerk Misereor zeigte sich am Montag besorgt, dass Bolsonaro die Rechte „gerade der Armgemachten“ und der Minderheiten wie der indigenen Bevölkerung drastisch einschränken könnte.

„Der Rassismus dieses ultrarechten Politikers gegenüber traditionellen Völkern ist sehr beunruhigend, ebenso, dass er den Schusswaffengebrauch

gegen Indigene rechtfertigt“, zitierte Misereor den früher von Bischof Erwin Kräutler geleiteten Indigenenmissionsrat CIMI. Auch die deutsche Caritas äußerte die Sorge, Bolsonaro werde „das Leid und den Hunger der Armen und Schutzbedürftigen in Brasilien weiter vergrößern“.

Die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ bezeichnete die Wahl als „schwarzen Tag“ für die indigenen Völker. Es bestehe die Gefahr, dass viele indigene Territorien, die in den vergangenen Jahrzehnten rechtlich anerkannt worden seien, ihren Schutzstatus verlieren und für die Rohstoffförderung, die dort jetzt noch verboten sei, geöffnet werden.

Indiens Regierungspartei für Tempel-Ausschluss von Frauen

Indiens hindu-nationalistische Regierungspartei BJP unterstützt die Position radikaler Hindus, die trotz einer anderslautenden Gerichtsentscheidung Frauen den Zugang zum Sabarimala Tempel im indischen Bundesstaat Kerala verwehren. Das berichten örtliche Medien.

Nach einem Urteil des Obersten Gerichtshofes Indiens muss der Tempel seit Mitte Oktober auch Frauen im menstruationsfähigen Alter zwischen 10 und 50 Jahren den Zutritt gewähren. Radikale Hindus blockieren jedoch mit Gewalt den Zugang zum Tempel. Die Polizei nahm Medienberichten zufolge bislang rund 2.000 Menschen fest.

Der dem Gott Ayyappa geweihte Sabarimala-Tempel gilt als eine der wichtigsten hinduistischen

Pilgerstätten. Trotz seiner Abgelegenheit in den Bergen der Westghats ist der Tempel eines der größten Wallfahrtsziele Indiens mit Millionen Pilgern jährlich. In der hinduistischen Tradition gelten menstruierende Frauen als „unrein“. In manchen Teilen Indiens werden Frauen für die Dauer der Monatsblutung aus der familiären und dörflichen Gemeinschaft ausgeschlossen. Das Verbot gilt auch noch in einer Reihe von Tempeln.

Verheiratete Priester:

Wir wurden als „Abgefallene“ diffamiert

Angesichts der Missbrauchsfälle in der Kirche kritisiert die deutsche „Vereinigung katholischer Priester und ihrer Frauen“ eine langjährige Diffamierung ihrer Mitglieder.

„Wir wurden in diffamierender Weise als die ‚Abgefallenen‘ bezeichnet, während in Tausenden von Fällen Missbrauch und heimliche Beziehungen heterosexueller und homosexueller Priester und Bischöfe von der kirchlichen Hierarchie gedeckt wurden“, heißt es in einer in Oberhausen veröffentlichten Mitteilung der Organisation. Sie vertritt nach eigener Darstellung Priester, die wegen einer Partnerschaft ihren Beruf verloren, und Frauen, die mit Priestern eine Lebensgemeinschaft gegründet hätten - au-

ßerdem Ordensleute, die das Kloster verlassen hätten, sowie Kinder aus diesen Beziehungen. Die Vereinigung setzt sich für eine Aufhebung der verpflichtenden Ehelosigkeit katholischer Priester ein.

Viele Geistliche, die ihre Liebe nicht mehr hätten geheim halten wollen, seien vor „das existenzielle Aus gestellt“ worden, kritisierte der Zusammenschluss. Sie hätten dadurch „einen nicht wieder gut zu machenden moralischen, psychologischen und existenziellen Schaden“ erlitten.

Moskauer Metropolit Hilarion lobt Vatikan-Neutralität im orthodoxen Streit

Papst Franziskus hat eine ausgewogene Position zu den innerorthodoxen Ereignissen in der Folge des Ukraine Konflikts.

Das betonte der Leiter der Abteilung für kirchliche Außenbeziehungen des Moskauer Patriarchats, Metropolit Hilarion, laut „Interfax“ in seiner wöchentlichen öffentlich-rechtlichen „TV Rossija 24“-Sendung „Die Kirche und die Welt“. Hilarion war Mitte Oktober in Rom gewesen und hatte auch eine Privataudienz beim Papst. „Wir haben vom Papst oder seinen Vertretern niemals Unterstützung für die räuberischen Handlungen des Patriarchats von Konstantinopel gehört. Wir haben nie eine Unterstützung für die ukrainischen Behörden gehört, die die russischsprachige Bevölkerung diskriminieren wollen. Und wir sehen im Allgemeinen eine sehr ausgeglichene Position von Papst Franziskus persönlich, des Vatikans als Staat und der römisch-katholischen Kirche, und dies auf den verschiedenen Ebenen“, sagte der Metropolit laut „Interfax“.

54 Prozent der Ukrainer für Kirchenvereinigung

Die Idee einer von Bartholomaios I. angepeilten Grün-



Metropolit Hilarion (Alfeyev).

Foto: Rupprecht@kathbild.at.

derung einer vereinten autokephalen (eigenständigen) orthodoxen Landeskirche in der Ukraine finden laut Umfrage 54 Prozent der Ukrainer für gut. 19 Prozent sind dagegen.

Besonders im Westen des Landes und unter älteren Ukrainern ist der Wunsch groß, dass sich die in drei Kirchen gespaltene Orthodoxie wieder vereint.

Erste Lesung: 1 Kön 17, 10-16

Die Witwe machte aus der Hand voll Mehl ein kleines Gebäck und brachte es zu Elija heraus

In jenen Tagen machte sich der Prophet Elija auf und ging nach Sarepta. Als er an das Stadttor kam, traf er dort eine Witwe, die Holz aufblas. Er bat sie: Bring mir in einem Gefäß ein wenig Wasser zum Trinken!

Als sie wegging, um es zu holen, rief er ihr nach: Bring mir auch einen Bissen Brot mit! Doch sie sagte: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben. Elija entgegnete ihr: Fürchte

dich nicht! Geh heim, und tu, was du gesagt hast. Nur mache zuerst für mich ein kleines Gebäck, und bring es zu mir heraus!

Danach kannst du für dich und deinen Sohn etwas zubereiten; denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Der Mehltopf wird nicht leer werden und der Ölkrug nicht versiegen bis zu dem Tag, an dem der Herr wieder Regen auf den Erdboden sendet.

Sie ging und tat, was Elija gesagt hatte. So hatte sie mit ihm und ihrem Sohn viele Tage zu essen. Der Mehltopf wurde nicht leer, und der Ölkrug versiegte nicht, wie der Herr durch Elija versprochen hatte.

Zweite Lesung: Hebr 9, 24-28

Christus wurde ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen

Christus ist nicht in ein von Menschenhand errichtetes Heiligtum hineingegangen, in ein Abbild des wirklichen, sondern in den Himmel selbst, um jetzt für uns vor Gottes Angesicht zu erscheinen; auch nicht, um sich selbst viele Male zu opfern, denn er ist nicht wie der Hohepriester, der jedes Jahr mit fremdem Blut in das Heiligtum hineingeht; sonst hätte er viele Male seit der Erschaffung der Welt leiden müssen. Jetzt aber

ist er am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen. Und wie es dem Menschen bestimmt ist, ein einziges Mal zu sterben, worauf dann das Gericht folgt, so wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen; beim zweiten Mal wird er nicht wegen der Sünde erscheinen, sondern um die zu retten, die ihn erwarten.

Evangelium: Mk 12, 38-44

Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle anderen

In jener Zeit lehrte Jesus eine große Menschenmenge und sagte: Nehmt euch in Acht vor den Schriftgelehrten! Sie gehen gern in langen Gewändern umher, lieben es, wenn man sie auf den Straßen und Plätzen grüßt, und sie wollen in der Synagoge die vordersten Sitze und bei jedem Festmahl die Ehrenplätze haben. Sie bringen die Witwen um ihre Häuser und verrichten in ihrer Scheinheiligkeit lange Gebete. Aber umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet. Als Jesus einmal dem Opferkasten

gegenübersaß, sah er zu, wie die Leute Geld in den Kasten warfen. Viele Reiche kamen und gaben viel. Da kam auch eine arme Witwe und warf zwei kleine Münzen hinein. Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle anderen. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt.

Gedanken zum Sonntag

Elsa Bussmann,
Studienrätin,
Augsburg



Wenn wir im reichen Europa sitzen, Arbeit, Dach über dem Kopf und mehr als genug Essen haben, kann uns das mit Dankbarkeit erfüllen.

Im Krankheitsfall gibt es eine Versicherung, oder wenigstens eine Notaufnahme im Hospital. Für Menschen mit ganz wenig Einkommen, Sozialhilfe oder anderer staatlicher Unterstützung ist es möglich, finanzielle und materielle Hilfe verschiedenster Art zu bekommen. Natürlich ist es eine Herausforderung, mit wenig Geld durch das Leben zu kommen. Manche Menschen schaffen das. Wiewohl ich jedem Menschen ein gewisses Maß an Wohlstand wünsche.

Nun machte ich auch die Erfahrung, dass Glück und Zufriedenheit nicht immer von einem wohlgefüllten Bankkonto abhängen. Ein weiteres Kriterium ist die Gesundheit. Mit körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen ist es schwierig, alle verfügbaren Vergnügungen wahrnehmen zu können. Und doch ist es Menschen möglich, auch in schwierigen Situationen die Lebensfreude nicht zu verlieren.

Wenn man nun aus allen Lebenssituationen, ob reich oder arm, gesund oder krank, glücklich oder traurig die „2 kleinen Kupfermünzen der Witwe“ herausrechnet, ergeben sich interessante Beträge. Manche Menschen können wirklich nur 2 Kupfermünzen für andere geben. Andere können Zeit, Beratung, verschiedene Hilfestellungen leisten.

Viele können sich ausrechnen, was ihr Anteil für die Armen, Notleidenden, Heimatlosen, Hungernden, Arbeitslosen, Rechtlosen, die von Krieg und Verfolgung Vertriebenen, ... sein kann. Ich weiß es nicht, aber jeder Mann und jede Frau wissen es. Meistens wissen es Kinder. Hin und wieder mahnt das Gewissen.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

TAIZE
MEDITATION

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

11 So Mk 12, 41-44

Als Jesus sah, wie eine arme Witwe zwei kleine Münzen in den Opferkasten warf, sprach er: Amen, ich sage euch: diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle anderen. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber hat alles gegeben, was sie besaß.

12 Mo Ps 62

Vertraut dem Herrn zu jeder Zeit! Schüttet euer Herz vor ihm aus!

13 Di Jes 56, 1-7

So spricht der Herr: Die Fremden, die sich mir angeschlossen haben, sollen nicht sagen: Sicherlich wird der Herr mich ausschließen aus seinem Volk. Denn alle, die an meinen Bund festhalten, erfülle ich in meinem Bethaus mit Freude.

14 Mi Mt 8, 5-17

Jesus heilte die Kranken. Dadurch sollte sich erfüllen, was durch den Propheten Jesaja gesagt worden ist: Er hat unsere Leiden auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen.

15 Do Nah 1, 7-8

Der Herr ist gut, er kennt alle, die auf ihn vertrauen, selbst wenn eine Zeit der Unruhe über sie kommt.

16 Fr Eph 1, 1-10

In Christus finden wir die Erlösung durch die Hingabe seines Lebens; bei ihm ist Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade.

7 Sa Lk 4, 42-44

Jesus sagte: Ich muss das Evangelium vom Reich Gottes verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden.



mit geschlossenen Augen
kann ich nach dem Mehltopf greifen
ich weiß, dass er nie leer wird
immer werde ich Essen finden
irgendwo, bei irgendwem
immer werde ich Öl im Krug finden

denn es ist mir zugesagt
ich habe gegeben, ich gebe
ich darf auf die Zusage Gottes
vertrauen
ich gebe
mir wird gegeben

Bischofssynode zu Jugendthemen nach drei Wochen beendet Prophetisches Bild einer synodalen Kirche noch immer nicht umgesetzt

Mit dem Bekenntnis zu einer stärkeren Öffnung für Laien ist die seit 3. Oktober im Vatikan tagende Weltbischofssynode zur Jugend am 28. Oktober zu Ende gegangen. Um glaubwürdig zu sein, sei eine Kirchenreform nötig, erklärten die rund 270 teilnehmenden Bischöfe in ihrem Schlussdokument.

Das prophetische Bild einer synodalen Kirche sei 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil noch immer nicht umgesetzt.

Das 167 Artikel auf 55 Druckseiten umfassende Papier schildert Lebenslagen junger Menschen weltweit, wertet sie aus christlicher Sicht und schlägt Perspektiven für kirchliches Handeln vor. Betont wird zudem der synodale Charakter der Kirche.

Papst Franziskus wertete die Synode als charismatisches Ereignis. „Es war der Heilige Geist, der hier gearbeitet hat“, sagte er in seinem Schlusswort.

Enormer Vertrauensverlust

Die Bischöfe stellen fest, ein großer Teil der Jugendlichen betrachte die Kirche nicht mehr

als ernstzunehmenden Gesprächspartner. Als Gründe dafür machen sie Missbrauchs- und Finanzskandale aus, aber auch die Unfähigkeit kirchlicher Amtsträger, auf Jugendliche einzugehen. Selbstkritisch bemängeln die Kirchenführer auch, die eigene Lehre nicht plausibel machen zu können. Teils stoße das Engagement von jungen Christen auf Autoritätsdenken und Misstrauen seitens der Amtsträger, die keine Leitungskompetenz abgeben wollten.

Auch die katholische Sexualmoral sei für viele Jugendliche ein Grund für die Entfernung von der Kirche.

Digitale Welt, Migration, Missbrauch

Drei besondere „Scharniere“

Schlussdokument mit Stolpersteinen

Über die 167 Artikel des Schlussdokuments stimmten die Synodenväter – allesamt Bischöfe - einzeln ab. Alle erreichten mindestens die für eine Aufnahme in das Schlusspapier erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit.

In dem Dokument haben Absätze, die Aussagen einerseits zu geschlechtlicher Identität und Homosexualität enthalten sowie zur Rolle von Frauen, relativ viele Gegenstimmen erhalten.

Auf die Frage nach den Gründen verwies der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz,

Kardinal Reinhard Marx, auf die bestehenden teils großen Meinungsunterschiede in der Kirche insbesondere zwischen Kontinenten. Auch Aussagen über den synodalen Charakter der Kirche erhielten relativ viele Gegenstimmen. Offenkundig haben viele Bischöfe Angst vor Machtverlust.

Synoden-Jugend schreibt dem Papst und versichert ihm ihre Unterstützung

Die an der Jugendsynode im Vatikan beteiligten jungen Katholiken haben sich in einem Brief an Papst Franziskus für ihre Erfahrung bedankt. „Neue Ideen brauchen Raum, und du hast ihn uns gegeben“, heißt es in dem kurzen Schreiben, das sie ihm bei einer geselligen Zusammenkunft zum Abschluss des vierwöchigen Bischofstreffens übergaben.

Die Welt von heute, die für Jugendliche „nie dagewesene Chancen zusammen mit unzähligen Leiden“ bereithalte, habe „neue Antworten und neue Energien von Liebe“ nötig.

„Wir teilen deinen Traum: eine Kirche auf dem Weg nach draußen, offen für alle, vor allem die Schwachen, eine Kir-

che als Feldlazarett“, heißt es weiter. „Am Ende dieser Synode möchten wir dir sagen, dass wir auf deiner Seite und der aller Bischöfe unserer Kirche stehen, auch in schwierigen Zeiten. Wir bitten dich, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen, und versprechen dir unsere volle Unterstützung und unser tägliches Gebet.“

werden ausführlich genannt, wie das vatikanische Portal „Vatican News“ in einer ersten Analyse festhielt: Zum einen die immer prägendere digitale Welt mit ihren positiven wie negativen Seiten. Zweitens wird die Situation der Migranten und Flüchtlinge erörtert. Dazu wird u.a. betont, dass das Phänomen der Migration „ein strukturelles Problem auf globaler Ebene“ sei und nicht bloß ein „vorübergehender Notfall“.

Drei Artikel befassen sich auch mit dem Thema Missbrauch. Darin werden die verschiedenen Formen des Missbrauchs genannt und die Notwendigkeit der Aufarbeitung von der Wurzel an betont. Es braucht „rigorose Mittel der Prävention“,

heißt es im Text. Dank sprechen die Bischöfe denjenigen aus, welche den Mut hatten und haben, den Missbrauch zu benennen und aufzudecken.

Im zweiten Hauptteil geht es wesentlich um die verschiedenen Dimensionen von Berufung.

„Mit Jungen, nicht für sie“

Teil drei des Schlussdokuments zu den Perspektiven kirchlichen Handelns wird mit der Bekräftigung der Bischöfe begonnen, junge Menschen als Priorität des Handelns der Kirche zu sehen. Zeit und Energie müssten aufgewendet werden für einen gemeinsamen Weg „mit den jungen Menschen, nicht nur für sie“. Die Umsetzung liege wesentlich bei den Ortskirchen.

Papst bittet Jugend um Entschuldigung

Mit einer Messe im Petersdom ist am 28. Oktober im Vatikan die Bischofssynode zu Jugendthemen zu Ende gegangen. Neben den beratenden Bischöfen und Kardinälen aus aller Welt nahmen Tausende vor allem junge Gläubige an dem Gottesdienst teil.

In seiner Predigt bat Papst Franziskus die Jugendlichen um Entschuldigung dafür, dass die Kirche ihnen oft nicht zugehört habe. Zugleich mahnte er, stärker auf junge Menschen zuzugehen und dabei weder doktrinär noch moralistisch zu sein. „Ich möchte den jungen

ren, die das Herz nicht berührten, noch „moralistisch“ werden und auf soziales Handeln beschränken. „Wir dürfen weder doktrinär noch aktivistisch sein“, sagte Franziskus. Die Kirche müsse fähig werden, „die eigenen Kreise zu verlassen, um diejenigen anzuneh-



Papst Franziskus begrüßt beim Abschlussgottesdienst einige der teilnehmenden Jugendlichen.

Menschen im Namen von uns Erwachsenen sagen: Verzeiht uns, wenn wir euch oft kein Gehör geschenkt haben; wenn wir, anstatt euch unser Herz zu öffnen, eure Ohren vollgeredet haben“, sagte der Papst.

Die katholische Botschaft dürfe sich weder „auf lehrmäßige Formulierungen“ konzentrie-

men, die ‚nicht zu uns gehören‘ und die Gott leidenschaftlich suchen“. Wie Jesus in der Zuwendung zu Bedürftigen müsse sich auch die Kirche „die Hände schmutzig machen“. Christen sollten „nicht Lehrer aller und auch nicht Experten für das Heilige“ sein, sondern Zeugen einer rettenden Liebe.

Frere Alois für mehr Beteiligung von Laien bei künftigen Synoden

Zum Ende der Jugendsynode im Vatikan hat sich der Prior der Ökumenischen Gemeinschaft von Taize, Frere Alois, für eine größere Beteiligung von Laien bei künftigen Synoden ausgesprochen.

In den vergangenen Wochen sei deutlich geworden, dass die Teilnahme von Jugendlichen die Atmosphäre der Synode stark verändert habe. „Alles war viel offener, diskussionsfreudiger. Ich würde mir wünschen, dass das Konsequenzen für künftige Synoden hat und man die Einbindung von Laien stärker in den Blick nimmt“, sagte Frere Alois der Deutschen Welle im Interview. Er habe den Eindruck, dass die Kirche diesbezüglich in einem „Klärungs- und Lernprozess“ sei.

Keine raschen Veränderungen erwartet

Mit Blick auf die Debatte um ein Stimmrecht für Ordensfrauen bei

der Synode sprach sich der Prior für Neuerungen aus. Es sei „nicht mehr verständlich“, dass die an der Synode teilnehmenden Ordensmänner abstimmen dürften, die Ordensfrauen jedoch nicht. „Weltweit gibt es wesentlich mehr Ordensfrauen als Ordensmänner, doch hier sind sie völlig unterrepräsentiert. Das sollte bei der nächsten Synode anders werden.“

Zugleich verwies Frere Alois darauf, dass rasche Veränderungen nicht zu erwarten seien. Gerade weil „die tieferen anthropologischen Fragen“ in der Weltkirche unterschiedlich gesehen würden, brauche es Zeit, Antworten zu finden.

Papst wirbt für neuen Stil der Kirchenleitung

Nach der Jugendsynode hat Papst Franziskus für eine basisnähere Entscheidungsfindung in der katholischen Kirche geworben. Das Bischofstreffen unter Einbeziehung von Nichtklerikern und Jugendlichen sei vorbildhaft für einen „synodalen Stil“, sagte der Papst bei seinem Mittagsgebet am Sonntag auf dem Petersplatz.

Franziskus sagte, wichtiger als das Schlussdokument sei, dass sich eine neue Art der Zusammenarbeit in der Kirche etabliere. Diese müsse Junge und Alte „im Hören und in der Unterscheidung“ vereinen, um zu pastoralen Entscheidungen zu gelangen, die der Wirklichkeit entsprächen. Als Hauptthemen der Bischofs-

synode nannte der Papst die digitale Welt, Migration, Körperlichkeit und Sexualität sowie „das Drama von Kriegen und Gewalt“. Die Früchte der Arbeit seien „in Gärung“ wie frischer Traubenmost. „Die Jugendsynode war eine gute Ernte, sie verspricht einen guten Wein“, sagte Franziskus.

Bischöfe bitten um neues Vertrauen bei Jugendlichen

Die Teilnehmer an der 15. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode zum Thema „Jugend, Glaube und Berufungsunterscheidung“ haben ergänzend zum Abschlussdokument einen eigenen Brief an die Jugend verfasst. Das in sieben Sprachen veröffentlichte Schreiben im deutschen Wortlaut:

An Euch, die jungen Menschen der Welt, wenden wir Synodenväter uns mit einem Wort der Hoffnung, des Vertrauens und des Trostes. In diesen Tagen haben wir uns versammelt, um auf die Stimme Jesu, „des ewig jungen Christus“, zu hören und in ihm Eure vielen Stimmen, Eure Freudrufe, Eure Klagen und Eure Stille zu erkennen.

Wir wissen von Eurem inneren Suchen, von den Freuden und Hoffnungen, von Leiden und Ängsten, die Eure Unruhe ausmachen. Wir möchten, dass Ihr jetzt ein Wort von uns hört: Wir wollen Mitarbeiter Eurer Freude sein, damit Eure Erwartungen sich in Ideale verwandeln. Wir sind sicher, dass Ihr bereit sein werdet, Euch mit Eurer Freude am Leben dafür einzusetzen, damit Eure Träume Gestalt annehmen in Eurem Leben und der Geschichte der Menschheit.

Möge unsere Schwachheit Euch nicht entmutigen, und mögen unsere Schwächen und Sünden kein Hindernis für Euer Vertrauen sein. Die Kirche ist Euch eine Mutter, sie lässt Euch nicht im Stich, sie ist bereit, Euch auf neuen Wegen zu begleiten, auf den Wegen der Höhe, wo der Wind des Geistes stärker weht und den Nebel der Gleichgültigkeit, Oberflächlichkeit und Entmutigung wegfegt.

Wenn die Welt, die Gott so sehr geliebt hat, dass er ihr seinen Sohn Jesus geschenkt hat, auf die Dinge, auf den unmittelbaren Erfolg, auf das Vergnügen gerichtet ist und die Schwächsten zerschmettert, helft Ihr dieser Welt, aufzustehen und ihren Blick auf Liebe, Schönheit, Wahrheit und Gerechtigkeit zu richten.

Einen Monat waren wir zusammen unterwegs, mit einigen von Euch und vielen anderen, die mit Gebet und Zuneigung mit uns verbunden waren. Wir wollen nun unseren Weg überall dorthin in die Welt fortsetzen, wohin uns der Herr Jesus als missionarische Jünger sendet.

Die Kirche und die Welt brauchen dringend Euren Enthusiasmus. Werdet zu Begleitern der Schwächsten, der Armen, der vom Leben Verwundeten.

Ihr seid die Gegenwart, werdet die strahlende Zukunft.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENKS-ABONNEMENT
Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Bogota: Wiener Bäckermeister nimmt Don-Bosco-Jugendliche in Lehre

Hunderte typisch österreichische Mehlspeisen, darunter die berühmte Sacherorte, haben der Wiener Bäckermeister Edmund Weigl und 15 Jugendliche vom Ausbildungszentrum „Don Bosco Obrero“ in den vergangenen Tagen gemeinsam in Bogota zubereitet.

Serviert wurden die Köstlichkeiten kürzlich bei einer Großveranstaltung anlässlich des Österreichischen Nationalfeiertags, bei dem mehr als 300 Gäste geladen waren. Bei den Jugendlichen, die von Bäckermeister Weigl in einem zweiwöchigen Kurs in der Herstellung österreichischer Mehlspeisen geschult werden, han-

delte es sich größtenteils um arme Straßenverkäufer. Ermöglicht wurde ihre Ausbildung durch eine Kooperation der Hilfsorganisation „Jugend Eine Welt“, der Österreichischen Botschaft, des Ausbildungszentrums „Don Bosco Obrero“ und des österreichischen Unternehmens Doppelmayer. Letzteres will den jungen Koch-Lehrlingen ermöglichen, künftig von ihnen angefertigte Mehlspeisen an den Stationen der neuen Seilbahn anzubieten, die Doppelmayer derzeit in Bogota errichtet und die im Dezember 2018 eröffnet werden soll.



Bäckermeister Edmund Weigl mit Backschülern und Sacherorte.
Foto: Jugend Eine Welt.

Bosco-Ausbildungszentrum, das in einem der ärmsten Stadtteile von Bogota liegt. Hier werden rund 2.000 junge Menschen aus allerärmsten Verhältnissen in 17 Berufen ausgebildet.

Die Hilfsorganisation sucht dringend weitere Förderer, Partner und Lehrlingspaten, die Lehrgelder finanzieren und die laufenden Kosten für den Schulbetrieb übernehmen. Denn der Bedarf an zusätzlichen Ausbildungsplätzen sei riesig, nachdem in den vergangenen Monaten zahlreiche ehemalige Kindersoldaten aufgrund der jüngsten Friedensinitiativen in ihre Heimatviertel zurückgekehrt sind - sie verfügen meist über keinerlei Bildung bzw. Berufsausbildung. (Spenden: IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000)

Vorarlberg: „Carl-Lampert-Woche“ mit KZ-Überlebender Eva Fahidi

Zur Suche nach „Spuren, die jene hinterlassen haben, die spurlos hätten verschwinden sollen“ will seit 2. November in insgesamt acht Orten Vorarlbergs die „Carl Lampert Woche“ beitragen.

In einem Zeitraum von knapp zwei Wochen finden rund um den 13. November - an dem 1944 der inzwischen seliggesprochene Göfiser Priester Carl Lampert von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde - zwölf Veranstaltungen zum Thema „Spurensuche“ statt. Es geht dabei um „Spuren, die Menschen durch ihre Überzeugungen hinterlassen haben“, kündigte die Diözese Feldkirch an. Darunter befindet sich auch ein gemeinsamer Abend mit der mittlerweile 93-jährigen KZ-Überlebenden Eva Fahidi.

Der Priester Carl Lampert war seit 1939 Provikar und somit Stellvertreter des Administrators des Tiroler Teils der Apostolischen Administration Innsbruck-Feldkirch. Er setzte sich gegen die kirchenfeindlichen Handlungen der Tiroler Gauleitung sowie für den 1940 ermordeten Pfarrer Otto Neururer ein, wofür er selbst in mehrere Konzentrationslager kam und zum



KZ-Überlebende Eva Fahidi.

Tode verurteilt wurde. 1944 wurde Lampert als ranghöchster österreichischer Geistlicher wegen seines Engagements gegen den Nationalsozialismus in Halle an der Saale (Sachsen-Anhalt) enthauptet. Kurienkardinal Angelo Amato sprach ihn 2011 in Dornbirn selig.

Tausende bei kirchlicher „Nacht der 1000 Lichter“ in NÖ

Tausende - vor allem Jugendliche - waren in der Nacht vor Allerheiligen bei der „Nacht der 1000 Lichter“ in der Diözese St. Pölten dabei, die meisten sind es schon seit mehreren Jahren, weil sich das pastorale Konzept bewährt hat, andere machten erstmals mit.

Über 1000 Interessierte - darunter viele der Kirchen Fernstehende - kamen in die großen Pfarren nach Wieselburg oder in die Dompfarre St. Pölten. Auch das Stift Göttweig lockte besonders viele. Kleinere Pfarren wie Viehdorf oder Langenlois berichten ebenfalls von zahllosen Teilnehmern. Mit 45 Pfarren waren heuer so viele Pfarren in der Diözese St. Pölten dabei wie noch nie. Die „Nacht der 1000 Lichter“ vor Allerheiligen ist eine Aktion der Katholischen Jugend (KJ) und ging im Jahr 2005 in Österreich von der Diözese Innsbruck aus. Sie beruht auf einer einfachen Idee: In der meditativen Stimmung kerzenerleuchteter Kirchenräume können junge und ältere Gläubige je nach ihren Bedürfnissen ruhig werden, nachdenken oder beten. An eigens gestalteten Stationen erhalten sie dazu Anregungen, sich auf diese Weise auf das Fest Allerheiligen einzustimmen. Die „Nacht der

1000 Lichter“ lebt dabei einerseits von der Wirkung des Raumes - unterstützt durch die vielen Kerzen - und andererseits von den Impulsen bei den unterschiedlichen Stationen.

Alternative zu Halloween

Die „Nacht der 1000 Lichter“ hatte etwa in Steinakirchen als Gemeinschaftsaktion von Schülern und Lehrern der Neuen Mittelschule und der Katholischen Jugend großen Erfolg. Sie war sehr gut besucht, und vor allem junge Familien waren dankbar darüber, eine Alternative zu den dreisten Halloweenpartys zu finden, wie die Veranstalter berichteten. Über 500 Teilnehmer kamen, es wurden sowohl die Kirche als auch der Pfarrhof mit eingebunden.

In Wieselburg nahmen rund 1.000 Menschen lange Wartezeiten auf sich, um den „Meditativen Weg“ in der Pfarrkirche Wieselburg zu durchschreiten.